

# Gründungsgeschichte von St. Lioba

6. Januar 1920

Der Tag als der Ruf kam

21. März 1927

Kirchliche Errichtung

Oktober 1927

Einzug in die Villa Wohlgemuth



Maria Föhrenbach wurde  
als Rotkreuzschwester  
ins St. Hedwig Haus



## Anfänge des Gemeinschaftslebens

Gelegentlich eines Besuches in Beuron, Pfingsten 1916 wurde es Maria klar, dass sie sich Gott ganz hingeben müsse, und zwar in einer bestimmten Form ...Im Jahr 1917 in einer schlaflosen Ruhestunde, da sich Maria immer wieder jener Stimme in Einsiedeln erinnerte, auf jenen Weg besann, den Gott sie führen wollte, den er ihr aber immer noch nicht geoffenbart, sah Maria ganz plötzlich ein Benediktinerinnenkloster, in der äußeren Form geradlinig gebaut, mit dunklem, baumwelligen Hintergrund; auf der linken Seite des Hauses Schwestern mit weißen Schleiern, und sie hörte die Frage: „Wenn ich hier in Freiburg ein Benediktinerinnenkloster entstehen lasse nach dem Krieg, wirst du dann auch noch ‚nein‘ sagen?"; eine Frage, die weil sie so unvermittelt kam, ebenso unvermittelt mit ‚ja‘ beantwortet wurde, die aber auch nachher manche innere Unruhe und schwere Nöte bringen sollte, bis zu jenem zweiten Aufenthalt 1920 in Beuron.

**Sr. Maria Benedicta Föhrenbach**  
**geb. 07.02.1883 – gest. 15.09.1961**

Gründerin der Benediktinerinnen von St. Lioba



# Berufung

- "Wir können bei keinem Eintritt von vorneherein sagen, dass dieser Beruf nun wirklich schon ganz und gar gegeben ist. Er ist ein Anruf der Gnade Gottes, auf den wir versuchen, zu antworten. Aber die Wege Gottes sind oft sehr verschieden und wir können nur immer mit großem Vertrauen von Tag zu Tag versuchen, seine Hände zu erfassen und das Rechte zu tun. ...
- Durchzukämpfen wird es immer dann und wann etwas geben, aber das ist wohl überall im Leben so, und hat man einmal seinen Platz erfasst, dann wird man auch das Schwierige gut hinnehmen und treu tragen, genau so wie das Freudige. (aus einem Brief an die Mutter einer Kandidatin 1950)
- Wenn Jemand im Kloster sich nicht ganz aufgibt, wenn er glaubt, nebenher noch immer ein wenig seine eigene Befriedigung suchen zu können, seinen eigenen Willen dienen zu können, so wird er niemals glücklich werden und er wird auch niemals ein Glück für die Andern werden. Gott selbst aber will keine Halbheit bei uns sehen ... Möchten Sie deshalb von Jahr zu Jahr tiefer hineinwachsen in die Verbundenheit mit Christus. Möchten Sie nie sich den Vorwurf machen müssen Ihr Gebet vernachlässigt oder Ihre Willenshingabe eingeschränkt zu haben.
- Meine lieben Mitschwestern, der Brief mag ernst klingen, aber heilige Profess ist auch eine ernste Sache. (Brief an die Neuprofessen im Banat Juli 1938)
- Wir sollten nach der 7. Stufe der Demut uns nicht nur mit Worten uns als den Letzten und Geringsten unter allen betrachten, sondern auch im tiefsten Herzen davon überzeugt sein, dass wir gar nichts sind. "Der liebe Gott hätte viel bessere Knechte, als wir sind, finden können. (Konferenz zur Professvorbereitung im Januar 1929)



**Sr. Hildegardis Wulf**  
**geb. 08.09.1896 – gest. 20.10.1961**

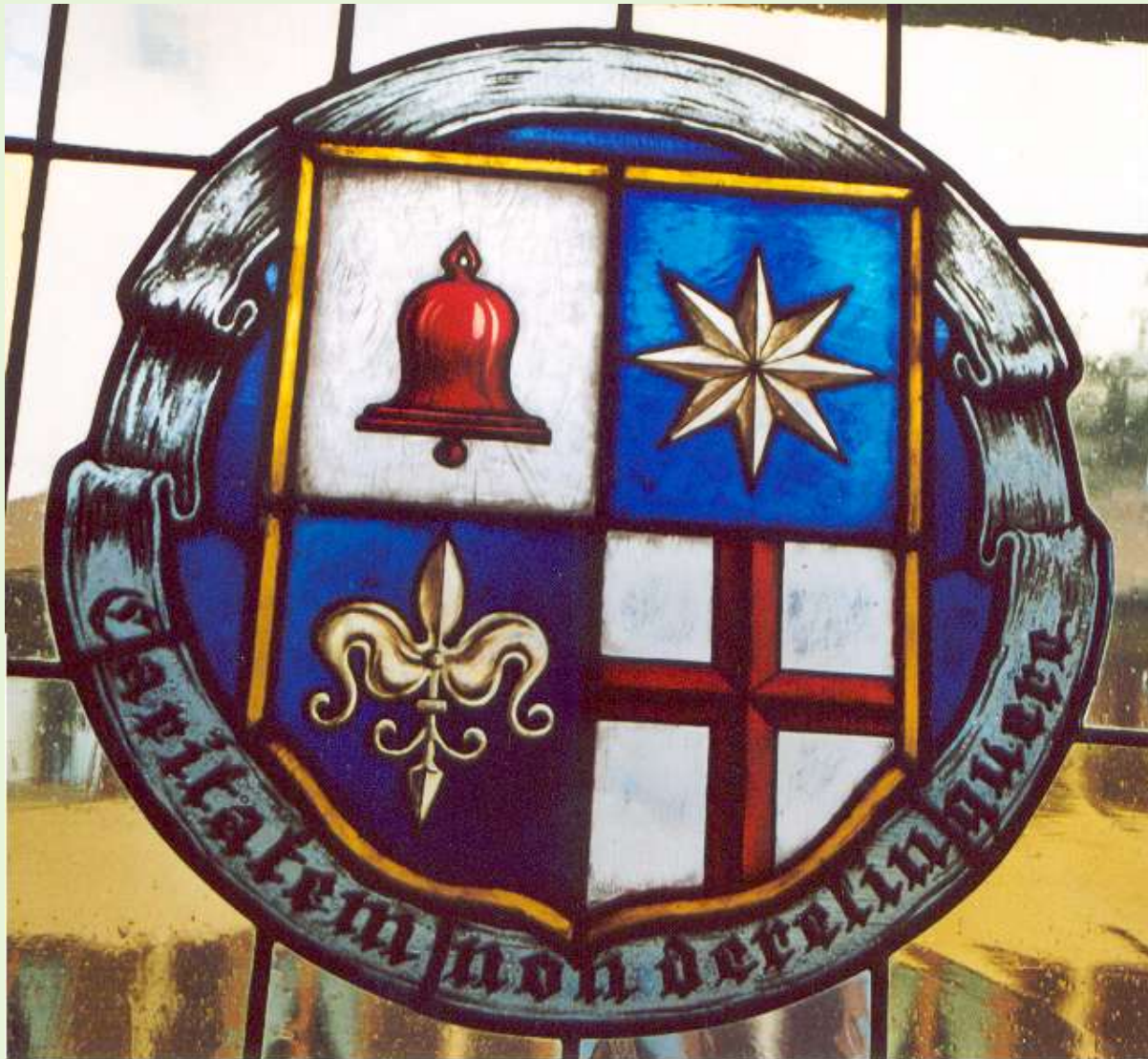
Mitbegründerin der Benediktinerinnen von St. Lioba  
1. Priorin des Priorates Temesvar, Rumänien, (1928-1949)



**Sr. Maria Elisabeth Steinbacher**  
**geb. 22.09.1876 – gest. 27.01.1932**

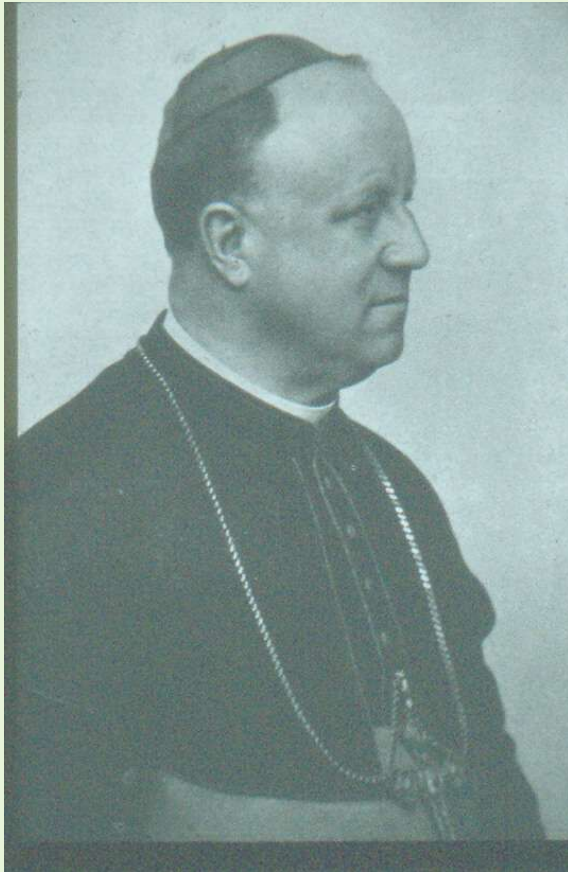
Mitbegründerin

1. Oberin der Städt. Frauenklinik, Konstanz  
(1928 -1932)



**Unser Wappen mit dem Wahlspruch:**

**- Caritatem non derelinque- „Von der Liebe nicht lassen“**



Erzbischof C. Fritz



L. Werthmann



Prälat Jauch

Im Namen unseres Herrn Jesu Christi. Amen.

Ich Schwester Maria. Benedicta Föhrenbach aus der  
Erzdiözese Freiburg, gelobe auf die Dauer von einem  
Jahr Armut, Keuschheit und Gehorsam nach der Regel  
unseres hl. Vaters Benedictus und den von der hl. Kirche  
approbierten Satzungen der Schwestern von der hl. Kirche  
vor Gott und seinen Heiligen deren Reliquien hier  
aufbewahrt sind im Gegenwart des Hochwürdigsten  
Herrn Bischofs Dr. Carl Feif von Freiburg und  
den hier versammelten ehrwürdigen Mitschwestern.  
Zum Zeugnis dessen habe ich diese Urkunde  
mit eigener Hand unterschrieben.

Freiburg i. B. den 21. März 1924.

Schwester Maria. Benedicta Föhrenbach M. S. B.

+



Im Namen unseres Herrn Jesu Christi. Amen.

Ich Schwester Maria. Benedicta Föhrenbach,  
aus der Erzdiözese Freiburg, gelobe auf die Zeit meines  
Lebens: Armut, Keuschheit und Gehorsam in Presen-  
sität nach der Regel unseres heiligen Vaters  
Benedictus und den von der heiligen Kirche gut  
geheißenen Satzungen der Schwestern von der heiligen  
Kirche, vor Gott und seinen Heiligen deren Reliquien  
hier aufbewahrt sind und im Gegenwart Sr. Exce-  
lency des Hochwürdigsten Herrn Bischofs Dr. Tou-  
ras Gröber und den hier versammelten ehrwürdigen  
Mitschwestern.

Zum Zeugnis dessen habe ich diese Urkunde  
mit eigener Hand unterschrieben.

Freiburg i. B. den 21. März 1933. Schwester

+ Maria, Schriftf.

Maria. Benedicta Föhrenbach.  
M. S. B.



dass wir in der Zeit der Wohnungsnot an  
seinem Schutzfest [21. April]  
das Haus Hansastr. 4 zur Miete bekamen  
(1920)

Hansastr. 4

Kapelle



# 1924 Winterstraße

dass der Kauf des Hauses Wintererstraße 49, der am Schutzfest des hl. Ordensvaters Benedikt [11. Juli 1924] zustande kam, manche Novene zu Ehren des hl. Josef vorausging.





- **Aus einem Notizbächlein von Mutter Maria Benedicta Föhrenbach**
- „**Hl. Josef**, sei unser Helfer in irdischer Not und in der Stunde des letzten Kampfes!
- Der hl. Josef hat von den Anfängen St. Lioba bis auf den heutigen Tag -29. Juli 25 - schon in vielen großen und kleinen Dingen geholfen. Angeführt sei nur, dass wir
- tatsächlich nie Hunger gelitten oder wahre Not gespürt haben, auch in wirtschaftlich schwacher Zeit.
- dass die **Schuldentilgung zur Hälfte** schon unter seiner Hilfe **geschah**.
- Morgen ist Mittwoch, der 19. Oktober 27. Wir haben auf dem Berge Schwierigkeiten mit der Stadt bekommen. Am 1. Juli 27 kam der Kauf des Anwesens Wohlgemuth, Günterstal zustand. Die Finanzverhältnisse sahen sehr schwach aus auf unserer Seite. Wir machten eine Novene zum hl. Josef. Mit dem Schluss ‚Amen‘ derselben war das Haus Wintererstraße - wie erhofft an einen frommen zahlkräftigen Käufer verkauft - Da wir an einem Mittwoch das neue Haus mit den ersten Gegenständen beziehen, stelle ich das Haus unter den besonderen Schutz des hl. Josef und bitte jetzt herzlich und vertrauensvoll um das nötige Betriebskapital für das große Anwesen und um Kapital zum Neubau der Kapelle.“



- **Zum Liobatag 1942**
- „Seine Hoffnung auf Gott setzen“, sagt die Regel, dann kann uns nichts aus der Fassung bringen - weder die Schrecknisse des Krieges, noch das eigene häufige Versagen. All diese Kümmernisse, seien sie ein Tröpflein aus dem Meere der Schmerzen dieser Welt oder aus den eigenen Fehlern geboren, wir legen sie hinein in die unergründliche Weite göttlicher Barmherzigkeit.
- „Vor allem Gott, den Herrn, lieben aus ganzem Herzen, ganzer Seele, mit aller Kraft und den Nächsten wie Dich selbst“: Gilt uns Ordensleuten nicht in erster Linie dieses Gebot? Vor lauter Arbeit und Geschäftigkeit vergessen wir dies wohl! Nicht ist gemeint, wir sollten mehr mit Worten beten oder die Arbeit verurteilen; wohl aber täte uns Not, mehr Ewigkeitsschau, mehr Gottesehnsucht und Liebe und weniger Eigenliebe zu tragen. Nicht in einem Teil des Herzens der Welt die Treue halten und das eigene Begehren und Behagen zum Gesetz machen - dafür aber von Jahr zu Jahr mit sich selbst gewissenhafter, kritischer werden, die Gelübde tiefer fassen. Gewiss wollen wir alle uns ganz Gott hingeben aber so vieles wird auf diesem Wege zur Täuschung.
- Leichter ist es, den einen oder den anderen Befehl zu befolgen, als sich in vielen kleinen Dingen den Eigenwillen entziehen zu lassen. Leichter sein Vermögen zu vergeben, als nicht mehr selbständig verfügen zu dürfen und seine Wünsche in allem ohne Murren dem Geiste der hl. Armut anzupassen. Leichter die hl. Keuschheit bewahren, als dem „Treiben der Welt fremd zu werden“. Denn diese heißt: verzichten können, wo weltlicher Sinn nach Lob und Anerkennung der Menschen verlangt, heißt, die schwankenden Seelenkräfte immer wieder hinleiten zu dem einen Notwendigen: „der Liebe zu Christus nichts vorziehen“.
- Ein großer Heiliger sagte: In Übung der Tugend sind wir immer Novizen, das ganze Leben bleibt Probezeit. Nicht die Feierlichkeit des Profestages, sondern die Erfüllung der Gelübde macht den Novizen zum Professan ... und die Verpflichtung Gott zu dienen, in Seiner Liebe Fortschritte zu machen, dauert unausgesetzt bis zum Tode! In diesem Streben möge uns der Tag der hl. Patronin erneuern!

- Anfechtungen
- Wie oft glauben wir, dass an dem Mangel unseres inneren Fortschritts unsere Umgebung schuld sei. Die mangelhaften Mitschwestern, die Obern, die einem nicht verstehen, sind schuld daran. Dann kommt es zu einer steigenden Ungeduld mit den Schwestern, die alles mit uns teilen, die Gnade, die Lebensweise, die Güter, die wir zu verwalten haben. Und immer steigender wird diese Stimmung in uns, bis wir uns eines Tages nicht mehr scheuen, den Andern einen Toren zu nennen. Und schließlich sagen wir es auch offen ...
- Haltet den Herrn aus! Er ist es, der dir diese Menschen in den Weg geschickt hat, ...Aber da kommt man dann oft klagend; man meint gar, man dürfe dem andern heimzahlen, durch Verachtung oder in der Tat, was sie uns getan haben.
- Wir sind so bedacht auf unsere Rangordnung - oft habe ich dieses in diesem Jahre denken müssen - haben aber nicht überlegt oder dafür gesorgt, dass die Mitschwestern auch zu ihrem Rechte kommen. Und doch, wir sollten alle des anderen Diener sein. Jede Umgehung der Gemeinschaft ist eine Verleugnung unseres Berufes.
- *(Konferenz zur Professvorbereitung im Januar 1929)*
- Wenn die Schwestern es oft so geschickt verstehen, sich bemerkbar zu machen, in der Arbeit, beim Beten, durch besondere Bußübungen und sich hernach recht unangenehm und unausstehlich zeigen, dann muss ich immer denken, wie weit sind sie doch entfernt, Gott als den gütigen Geber ihres hl. Berufs anzusehen.
- *(Konferenz zur Professvorbereitung im Januar 1929)*
- Die Furcht Gottes bewahrt uns in der Versuchung. Gott fürchten führt zur Furcht vor uns selbst. - Wer weiß, ob ich nicht schwach werde? In Ehrfurcht ergreifen wir deshalb die Vaterhand Gottes: Vater, Du führ mich.
- *(Konferenz zur Profess vorbereitung Januar 1929)*

Das geistliche  
Testament unser  
Gründerin Sr. Maria  
Benedicta  
Föhrenbach





Ewige Profess 21. März 1933

Warten auf die Ankunft von  
Sr. Hildegardis 1959

